Z f
4945

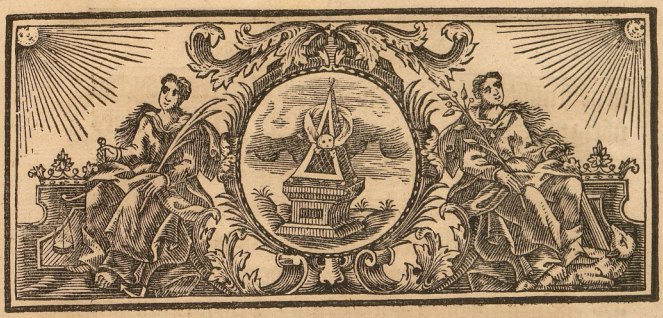
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-824937-p0001-5

F. K. 110.
5, 526.

Das
Leben des auferstandenen JEsu,
als
Der herrlichste Trost bey dem Sterben seiner Gläubigen,
Suchte
Bey der Beerdigung
Seiner geliebtesten
Frau Mutter,
war der 12. Aprilis 1736.
Zur allgemeinen Beruhigung
Derer schmertzlich-betrübten Hinterlassenen,
Und
Zu Bezeigung seiner letzten kindlichen Pflicht
in einer eilfertigst gefaßten
Trauer-Rede
wehmüthigst vorzustellen,
Und auf besonderes Verlangen dem Druck zu überlassen,
Ein
schmertzlich gebeugter Sohn,
Rudolph Friedrich von Wichmannshausen.

DRESDEN,
mit der verwitt. Hof-Buchdr. Stößelin Schrifften.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA
UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)



WAs ist das vor eine Trauer-Versam-lung, die ich hier erblicke? Ach! daß ich es nicht sagen müste! Sie komen zu dem Grabe einer Heldin, die im Glauben überwunden hat. Es stirbt ein Muster der wahren Gottesfurcht, der ungeheuchelten Tugend, der unverfälschten Treue und Redlichkeit, die Zierde der Häußlichkeit, und ein Beyspiel alles rechtschaffenen und preiß-würdigen Wohlverhaltens. Sie, allerseits Hoch- und Werthgeschätzte, auch schmertzlich-betrübte Anwesende, Sie, welche das Vergnügen gehabt, die Wohlseelige Frau Cammer- und Berg-Räthin, Frau Christina Magdalena von Wichmannshausen, in Ihrem Leben zu kennen, Sie werden wissen, daß ich nicht zu viel rede. Dieser Verlust schmertzet auffs hefftigste, dieser Schmertz entkräfftet uns. Aber, es

ist noch nicht genung. Es ist noch ein härteres Schicksal übrig: Es stirbt die getreueste **Ehegenoßin** eines zärtlich-liebenden **Mannes**: Es erblasset die liebreichste und aufrichtigste **Gespielin** so vieler guten **Freunde** und **Angehörigen**: Und, ach! daß ich es verschweigen dürffte! Es verscheidet zu meiner eigenen gröſten Betrübniß, die sorgfältigste **Mutter** Sieben annoch überbliebener und schmertzlich betrübter **Kinder**. O! herber Todt, der uns entseelt! O! harter Riß, der unser liebstes Kleinod aus unsern Händen reißt! Aber, es ist noch nicht genung. Unser Leyd vergröſsert sich noch mehr. Ein schneller Todt, ein unvermutheter Zufall, ein plötzlicher Hintritt ist das allerschmertzlichste, das betrübteste, das allerempfindlichste in unsern Hertzen. O! allzuharter Schlag! Du bist die Ursache dieser Trauer-Gesellschafft. **Die Wohlseelige** starb schleunigst in ihren besten Jahren. **Sie** starb, da ein treuer Ehemann sich am hefftigsten mit Gebet und Flehen zu GOtt nach Ihrem Leben, und da Ihre Pflantzen sich am allermeisten mit dem gröſten Verlangen nach dem Safft Ihrer mütterlichen Sorgfalt sehneten: **Sie** starb, und hinterließ in einer Stunde einen höchstbetrübten Witber, Sieben ächzende Waysen, und viele empfindlich-gerührte gute Freunde und Anverwandten. Man hat viele Wörter in allen Sprachen, damit man die Trübsalen, so denen Sterblichen begegnen, auszudrucken pfleget.

Man

Man würde vielleicht nicht mit Unrecht sagen, daß die Sprachen nirgend reicher sind, als hierinne. Aber die geschicktesten Redner mögen in solchen betrübten Gedancken noch so fruchtbar seyn, so rühren sie doch nicht so sehr, als diese, welche mit weniger Wohlredenheit, aber mit desto mehrerer Empfindlichkeit reden. Ich meyne diejenigen, die das härteste Leiden selbst schmecken, und wo Leib und Geist diejenigen Schmertzen selbst empfinden, so die Natur zitternd machen. Diese Bewegung trifft mich jetzo am meisten; denn die Wehmuth stöhret mich in meinen Gedancken. Und es ist gewiß nichts leichtes, daß ein rechtschaffenes Kind bey dem Grabe seiner geliebtesten Mutter rede.

Ich würde noch vielmehr von dem Lobe und Verdienste dieser Wohlseeligen sagen, wenn nicht die Thränen solches verhinderten, und ich nicht wüste, daß ich solche Personen vor mir hätte, die der HErr sehr hart gebeuget und betrübet hat. Es ist zwar an dem, die Zeit nimmt sonst alle Bewegung der Seele dahin, das Gedächtniß der Sache bleibt wohl noch übrig, aber die Krafft und Würckung desselben verschwindet. Allein das unvergleichliche Lob, sonderbare Verdienst und rühmliche Andencken dieser Wohlseeligen wird bey uns in unvergeßlichen Seegen bleiben. Und Sie hat es um uns alle so sehr verdienet, daß man sich um Ihren Todt nicht genung betrüben kan. Doch wo gerath ich

hin? Ist denn keine Salbe in Gilead? Ist kein Trost übrig? Ach ja. Steinerne Hertzen müsten es zwar seyn, die hierbey unempfindlich bleiben sollten: Aber Heyden und keine Christen müsten es auch seyn, die nicht den Willen ihres Allerheiligsten GOttes gehorsamlich erkennen, und unter seiner väterlichen Führung sich gläubig fassen könten. Keine Menschen sind zwar schwerer zu trösten und zu beruhigen, als diejenigen, welche nach der Größe ihres harten Leidens in steter Unruhe leben, und in deren Seelen die Stille etwas fremdes und unbekanntes worden. So gehet es uns in unserer Betrübniß über den Todt der Wohlseeligen. Aber Trost genung: Sie starb seelig. Denn in Ihrem gantzen Leben war nichts unseeliges. Ihr Leben war zwar wie aller Menschen Leben, ein steter Jammer und beständige Beschwerlichkeit; Aber Ihr Leben war dennoch stille, weil Sie auf ein anderes Leben durch das Leben Ihres JEsu hoffete. Darum gedachte Sie stets an Ihren Todt, und richtete eben damit, was sonst die Gemüther derer Unheiligen niederdrucket. Ihren edlen Geist auf. So kan man sagen, daß der Todt Ihres Leibes das Leben Ihrer Seele, und die Schwachheit des Leibes die Krafft Ihres Geistes gewesen. Dieses war Ihr heiliges Leben, Ihre Hoffnung des zukünfftigen Freuden-Lebens. Sie starb zu der Zeit, da man das Gedächtniß des auferstandenen JEsu feyret, zum Zeichen, daß Sie

mit

mit Ihrem JEsu nicht nur geistlich auferstanden, sondern daß Sie auch dermahleinst in vollkommener Klarheit wieder auferstehen werde. Was streitet mehr mit einander als Todt und Leben? und dennoch verbinden sie die theuren Zeugen JEsu so offt mit einander. Da heißt es: Als die Sterbenden, und siehe, wir leben. Ich lebe, und sterbe täglich. Warum dieses? Weil wir das Sterben JEsu allezeit an unserm Leibe tragen, auf daß auch das Leben JEsu an unserm Leibe offenbahr werde. Sie starb an dem Sonntage Quasimodogeniti, da die gottseeligen Vorfahren ihre Täufflinge zur geistlichen Wiedergeburth befördert hatten. Dieser Sonntag war der erste Tag Ihres natürlichen Lebens, da Sie vor Fünff und Viertzig Jahren das Licht der Welt zum ersten mahl erblickte. Dieser Sonntag war auch der erste Tag Ihres ewigen Lebens, da Sie mit schnellen Füssen aus dem irdischen in das himmlische eylete. Uns zum Trost und Andencken, daß Sie mit JEsu begraben sey durch die Tauffe in den Todt, daß Sie zu einer lebendigen Hoffnung wiedergebohren, und mit himmlischer Herrlichkeit überkleidet worden. Sie starb unter der heiligsten Beschäfftigung. Denn da Sie kurtz vorher auf diesen Sonntag, nach Ihrer rühmlichen Gewohnheit, eine Andacht aus Mayers Früh-Stunden durchlesen, so brach die seelige Abend-Stunde Ihres Lebens an. O! seeliger, o! tröst-

licher Ausgang aus diesem Leben! Und wäre die Wohlseelige bey Ihrem Todte Ihrer Sprache und Sinne mächtig gewesen, so würde Sie uns zum Abschiede zugeruffen haben: Ich sterbe, und GOtt wird mit euch seyn. Und solte Sie noch aus ihrem Sarge reden können, so würden wir diese tröstlichen Worte hören: Ihr habt nun Traurigkeit, aber ich will euch wieder sehen, und euer Hertz soll sich freuen, und eure Freude soll niemand von euch nehmen.

Hoch- und Werthgeschätzte und schmertzlich betrübte Anwesende! Was können wir uns vor einen herrlichern Grund zu unserer Beruhigung in dem Todte der Wohlseeligen vorstellen, als diesen: JEsus lebt, weil seine Gläubigen sterben. Denn wir sind wiedergebohren zu einer lebendigen Hoffnung durch die Auferstehung JEsu von den Todten. Unser enger Verstand meynet zwar öffters Stärcke genung zu haben, die Wege GOttes zu beurtheilen. Aber, o! thörichte Bemühung! Dieser Satz zeiget uns ein anders. Denn gründet sich unser Sterben auf das Leben unsers auferstandenen JEsu, so sehen wir deutlich, daß wir nicht selbst so viel Witz besitzen, die verborgenen Absichten GOttes zu untersuchen: Wir erkennen mehr als zu wohl, daß man von denen sichtbaren Begebenheiten derer Sterblichen auf die unsichtbare Regierung des unsterblichen GOttes keinen Schluß machen müsse.

müsse. Sterben aber die Gläubigen, weil JEsus lebt, so erfahren wir, daß die gröſten Leiden dennoch kein Zeichen einiger Ungnade des Schöpffers, sondern bey denen Seinen ein gewisses Merckmahl seiner väterlichen Liebe sind, um sie dadurch mit ihm desto genauer zu vereinigen.

Unsere Lebens-Tage hier auf Erden, sind theils wie die Tage derer Tagelöhner, die sich sehnlich nach ihrer Ruhe sehnen, theils wie ein unaufgehaltener Strohm, so schnell dahin fleußt und unvermerckt entweicht. Doch wir mögen in die erste oder andere Zahl solcher Menschen gehören, so ist bey unserm Todte, der in dem HErrn geschiehet, diese Beruhigung: Weil JEsus lebt, so sterben wir, damit wir mit ihm ewig leben mögen.

Höchstgebeugter Herr Vater,

Sie haben überall den Ruhm eines sowohl gottesfürchtigen als tugendhafften Mannes. Dieses ist es, worzu Sie uns, nebst Ihrer **wohlseeligen Ehe-Gattin**, iederzeit mit besonderer Sorgfalt auferzogen. Darum können Sie Sich selbsten trösten. Es ist wahr, Ihre Klage ist mehr als zu gerecht. Der Verlust ist mehr als zu groß. Aber wo bliebe die Tugend, wenn nicht Exempel wären, welche dieselbe in ihrer Stärcke recht lebendig vorstelleten? Wo bliebe die Gottesfurcht, wenn man nicht wissen könte, daß ein höheres Wesen regiere,

und wenn man nicht überzeuget wäre, daß sich die Göttliche Weißheit auch in denen betrübtesten Zufällen derer Menschen zeige? Und Paulus giebt Ihnen überdieß noch diesen herrlichen Trost, da er Ihnen gleichsam zuruffet: Traure nicht wie die andern, die keine Hoffnung haben. Denn so wir gläuben, daß JEsus gestorben und auferstanden sey, so wissen wir auch, daß GOtt **diese**, die mit ihm entschlaffen ist, durch JEsum mit ihm führen wird. Und so stellen wir sogleich mit Ihnen unser Vertrauen auf GOtt, der die Todten auferwecket, welcher uns auch von solchem Todte erlöser.

Liebwertheste Geschwister! Es gehet mir zwar hier wie dem Joseph, da er mit seinen Brüdern ohne Thränen reden wolte, er muste sich fest halten. Doch höret mich. Es ist wahr, wir haben an unserer **seeligen Frau Mutter** eine grosse Stütze unserer zeitlichen Glückseeligkeit verlohren. GOtt hat den Knauff geschlagen, daß seine Pfosten beben. Aber es ist noch Trost vorhanden. GOTT rufft uns zu: Ich will euch nicht Waysen lassen, ich komme zu euch. Und hier ist ein treuer Vater, vor dessen Leben wir um desto mehr zu beten Ursach haben. Denn so lange dieser lebet, ist er, nach seiner väterlichen und zärtlichen Liebe, die Stütze, auf welche wir, nächst GOtt, das Gebäude unserer Wohlfarth gründen.

Hoch-

Hoch- und Werthgeschätzte, doch schmertzlich-betrübte Anverwandten! Ich bin überzeugt, daß Sie an unsern betrübten Umständen besondern Antheil nehmen. Ich weiß, daß Ihnen dieser Todtes-Fall gleichfalls sehr zu Hertzen gehet. Und dieses nicht mit Unrecht. Denn es ist Ihnen durch den Todt dieser Wohlseeligen ein Theil Ihres vergnügten Lebens, und ein vertrauter Umgang mit einer besonders gottesfürchtigen und tugenhafften Person auf einmahl entzogen worden. Dieser Verlust wird sich erst recht nach der Wohlseeligen Todte zeigen. Denn bey hellen Sonnen-Strahlen siehet man den Schein eines Lichtes nicht so sehr, als in der Finsterniß. Solte die Wohlseelige die von Ihnen in Ihrem Todte, vielfältig bezeugte freundschafftliche Bemühungen mit ansehen, so weiß ich gewiß, Sie würde Ihnen, nach Ihrer gewöhnlichen Freundlichkeit, auf das verpflichteste dancken. Doch der HErr, mein GOtt, überschütte Sie davor mit seiner Seegens-Fülle so lange, biß Sie alt und Lebens-satt zu den Geistern der vollkomenen Gerechten gelangen, wo Sie Sich wiederum aufs neue und ewig mit der Wohlseeligen ergötzen können.

Und endlich Ihr alle, die Ihr Euch zu der Wohlseeligen guten Freunden und Freundinnen zehlet, Euch dancke ich im Nahmen unser aller, vor das gegen unser betrübtes Hauß bezeugte gerechte Mitleid,

FK 24945

und vor das gegen unsere Wohlseelige in Ihrem Todte hertzlich-erwiesene Wohlwollen. Es erfreue Euch die grundlose Güte meines GOttes, und wende alle wiedrige Unglücks-Fälle von euren Mauren. Damit wir Euch in erfreulichern Begebenheiten unsere Dienstgefälligkeit zu erweisen fähig seyn mögen.

Nun wohlan, verscharret diese Gebeine, begrabet meinen Todten, vertrauet ihn dem Schooß der Erden, daß er zu seiner ungestöhrten Ruhe komme. Uns aber bedecke die Liebes-Hand GOttes, des allerhöchsten Erbarmers. Die Gewißheit der Auferstehung unsers ewig-lebenden JEsu, richte uns anietzo auf, und sey auch dermahleinst der kräfftigste Trost bey unserm Sterben. Wir aber insgesamt, wollen bey der Begleitung dieser Wohlseeligen zu ihrer Ruhe-Stätte nichts mehr wünschen und seuffzen, als dieses: Mein Ende sey wie dieser Ende.

ULB Halle
007 418 124
3

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-824937-p0015-3

F. K. 110.
11
5, 526.

Das

Leben des auferstandenen JEsu,

als

Der herrlichste Trost bey dem Sterben seiner Gläubigen,

Suchte

Bey der Beerdigung

Seiner geliebtesten

Frau Mutter,

war der 12. Aprilis 1736.

Zur allgemeinen Beruhigung

Derer schmertzlich-betrübten Hinterlassenen,

Und

Zu Bezeigung seiner letzten kindlichen Pflicht

in einer eilfertigst gefaßten

Trauer-Rede

wehmüthigst vorzustellen,

Und auf besonderes Verlangen dem Druck zu überlassen,

Ein

schmertzlich gebeugter Sohn,

Rudolph Friedrich von Wichmannshausen.

DRESDEN,

mit der verwitt. Hof-Buchdr. Stößelin Schrifften.

BIBLIOTHECA PONICKAVIANA

UNIVERSITÄTS-BIBLIOTHEK HALLE (SAALE)